

Rückumzug?

Beitrag von „PeterPanter“ vom 23. August 2023 22:40

Hallo zusammen,

ich bin Peter, 28 Jahre alt und habe mich hier angemeldet, um euch mal ganz ungeniert direkt nach einem Rat zu meinem aktuellen Dilemma zu fragen;

Ich bin Anfang diesen Monats von meinem Studienort, einer Stadt mit rund 80 000 Einwohner, die mir aber immer absolut groß genug war und dank Uni und Hochschule auch ein junges Publikum bietet, umgezogen in eine etwa 20km (trotzdem rund 25 Minuten Fahrtzeit mit dem Auto) entfernte Kleinstadt mit etwa 30 000 Einwohner. In der größeren Stadt habe ich seit 2015 gewohnt, dort studiert und auch die 1,5 Jahre Referendariat noch dort verbracht.

Hauptgrund für den Umzug in die Kleinstadt war, näher an meiner Schule (kann an meiner Refschule, die ich liebe, bleiben) zu sein. So war ich von der größeren Stadt aus immer 40-45, teilweise auch 50 Minuten, unterwegs, obwohl die Entfernung zu meiner Schule nur rund 35km betrug, weil die Verkehrslage ungünstig war. Von meiner neuen Wohnung in der Kleinstadt aus, werde ich nur noch 15 Minuten brauchen. Aktuell befindet sich mich noch in den Ferien ab 11.09. geht es wieder los.

Vor dem Umzug war ich mir eigentlich mit der Entscheidung, zugunsten von weniger Pendelei in die Kleinstadt zu ziehen, sicher. Ich konnte das Argument von anderen Kollegen, die (auch weiterhin) in der größeren Stadt wohnen, dass sich der längere Fahrtweg lohnt für die Tatsache, dass man in dieser Stadt eben viel mehr machen kann, zwar voll nachvollziehen. Allerdings war mein Gegenargument dann immer, dass ich aufgrund der Arbeitszeit (mag den Lehrerjob extrem gerne, sieht ihn wirklich als Beruf und investiert auch gerne Zeit und Arbeit darin) die Möglichkeiten der größeren Stadt eh nicht mehr so nutzen kann und ich ja auch nicht ganz weg bin und für das ein oder andere Event und um Freunde zu treffen ja trotzdem noch in die größere Stadt kommen kann.

Ein Bereich, an dem ich konstant arbeiten muss, ist das Kennenlernen von neuen Leuten, das Aufbauen von Freundschaften, rauskommen, was erleben, nicht zu bequem werden auf dem Sofa:D. Das habe ich in den letzten 1,5 Jahren sehr vernachlässigt und es mir selbst gegenüber dann immer auf das Ref/ den Beruf geschoben. Das war quasi meine Ausrede, um es nicht mehr anzugehen und den Arsch mehr hochzubekommen. Hatte (und habe immer noch) aber auch mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen, die mich hier auch beeinträchtigen. Auf jeden Fall habe ich mir jetzt vorgenommen, diesen Bereich anzugehen, wieder mehr rauszugehen, Dinge unternehmen, Leute kennenlernen, Kontakte knüpfen, mir einen größeren Freundeskreis aufzubauen.

Jetzt habe ich das Gefühl, dass der Umzug in die Kleinstadt dafür möglicherweise genau der falsche Schritt war, da die größere Stadt ja eben hier sicher mehr Möglichkeiten bietet. Mein Argument, dass die Möglichkeit mehr zu erleben in der größeren Stadt die Pendelei aufwiegt, nicht gilt, weil man durch die Arbeitszeit und den Beruf gar nicht dazu kommt, diese zu nutzen (so wie beispielsweise zur Studienzeit) sehe ich inzwischen als (schwache) Ausrede, seinen Arsch nicht hochbekommen zu müssen. Ich meine, im Endeffekt liegt es ja an mir selbst und meiner Organisation und Disziplin, dass ich die Arbeit und Pendelei so hinbekomme, dass ich eben die Möglichkeiten der größeren Stadt dennoch immer wieder nutzen kann. Und es liegt auch an mir, trotz Arbeit und Pendeln meinen Arsch eben noch vom Sofa hochzubekommen für einen entspannten Barabend, oder was auch immer. Kurz gesagt: Das für mich ja eigentlich schon immer nachvollziehbare Argument meiner in der größeren Stadt wohnenden Kollegen, die Möglichkeiten dort wiegen das Pendeln auf, gilt eigentlich doch und auch für mich. Ich muss nur meinen Arsch hochbekommen und die Möglichkeiten auch nutzen.

Auf der anderen Seite ist es aber auch so, dass ich mich schon immer extrem schwer getan habe, aus meiner gewohnten Umgebung wegzuziehen. Dementsprechend war der Umzug aus meinem Heimatdorf in meine Studienstadt damals vor jetzt 8 Jahren auch ein ordentliches Drama. Ich habe das auch wirklich nur ganz langsam und Stück für Stück geschafft aus meinem Heimatdorf (nur eine Stunde mit dem Auto entfernt) wirklich loszukommen und richtig selbstständig zu werden in der Stadt und mir dort ein eigenes Leben aufzubauen. Irgendwann habe ich mich dann aber so wohl im eigenen Leben und in der Stadt gefühlt, dass ich manchmal ein (leichtes) Fremdheitsgefühl hatte, wenn ich alle paar Wochen mal meinen Heimatort besucht habe. Und so hat es mir jetzt ordentlich den Boden unter den Füßen weggezogen, als ich aus meinem geliebten Studienort in die natürlich (deutlich) weniger aufregende Kleinstadt gezogen bin, auch wenn diese, wie gesagt, nur rund 25 Minuten mit dem Auto entfernt und in derselben Region liegt. Auch mein berufliches Umfeld bleibt ja unverändert, in diesem bewege ich mich aber gerade wegen den Ferien eben nicht. Ich bin von einer WG in eine 2-Zimmer-Wohnung gezogen und wohne auch zum ersten Mal ganz allein in einer Wohnung. Das ist natürlich auch eine Umstellung, aber darin liegt, meinem Empfinden nach, nicht das Problem. Die eigene Wohnung fühlt sich immer noch als richtiger Schritt an, aber ich habe einfach wieder diese extremen Probleme, dass die gewohnte Umgebung nicht mehr um mich herum ist. Das merke ich auch ganz stark, wenn ich wieder in meiner Studienstadt unterwegs bin (nochmal, ist ja nicht so weit entfernt). Ich habe dort auch noch Kumpels, vor allem zu erwähnen sind 2 sehr enge Freunde, mit denen ich sicher auch weiterhin regelmäßig etwas unternehmen werde. Zudem will ich nach einjähriger Pause wieder mit Fußballspielen in einem Verein beginnen und werde hier jetzt auch mal probemäßig bei einem Verein in der größeren Stadt mittrainieren, da hier über einen bekannten Kontakt bestand und aufgekommen ist. Natürlich bestünde aber mit dem Umzug in die Kleinstadt jetzt auch die Möglichkeit, zu trainieren, in einer fremden Umgebung zurecht zu kommen und diesen Bereich anzugehen. Allerdings bin ich ja eben auch nicht in einer ganz neuen Region, sondern wenn man so will, nur eine Stadt weiter gezogen.

Lange Rede (sorry, not sorry), kurzes (mal schauen) Problem: Sollte ich einfach den Weg zurück in die größere, aufregender, aber natürlich auch bekannte Studienstadt ziehen und den privaten Neuanfang (so nenne ich das jetzt mal, also: wieder mehr rausgehen, Leute kennenlernen, Freunde finden, Kontakte knüpfen, Dinge erleben, oder kurz: Spaß am Leben haben) so eher von innen heraus angehen oder in meinem neuen Wohnort, der Kleinstadt, bleiben und versuchen den Bereich "Problem mit fremder Umgebung" angehen.

Irgendwie fühlt sich der Umzug rückblickend wie eine Flucht vor dem inneren Schweinehund, einer weiteren Ausrede, nicht so sehr rausgehen zu müssen mir selbst gegenüber, ein Schritt in die Bequemlichkeit (auch durch weniger Pendelei, obwohl der Wunsch danach sicher legitim ist) an. Und ich denke mir, ich habe das Potenzial meiner Studienstadt nie ganz ausgeschöpft und das lag nur an mir und das hätte ich jetzt endgültig angehen können. Andererseits wäre der Rück(um)zug ja eben genau das, ein Rückzug vor der Angst vor der fremden Umgebung und somit auch eine Flucht.

Und jetzt zu sagen, naja jetzt schaue ich einfach mal, wie es sich entwickelt, den Weg zurück kann ich ja immer noch gehen, fühlt sich auch doof an. Das würde sich dann (Stand jetzt) nur nach einer Verzögerung des sowieso kommenden Weg zurück in meinen Studienort anfühlen. Außerdem macht das meinen Kopf gerade ziemlich fertig und hier bald eine Entscheidung zu treffen, würde mir dabei helfen (hoffe ich), diesen mal wieder zu ordnen. Und bei einer Entscheidung pro Umzug zurück in die Studienstadt könnte ich mich dann eben auch auf Wohnungssuche begeben.

Vielen Dank schon mal an euch für potenzielle Ratschläge und für euer Lesedurchhaltevermögen!

Viele Grüße

Peter

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 23. August 2023 23:34

Zitat von PeterPanter

Kleinstadt mit etwa 30 000 Einwohner

5.000 - 19.999 Einwohner: Kleinstadt

20.000 - 99.999 Einwohner: Mittelstadt

Quelle: Wikipedia

Beitrag von „CDL“ vom 24. August 2023 00:00

Zitat von PeterPanter

Hallo zusammen,

ich bin Peter, 28 Jahre alt und habe mich hier angemeldet, um euch mal ganz ungeniert direkt nach einem Rat zu meinem aktuellen Dilemma zu fragen;

Ich bin Anfang diesen Monats von meinem Studienort, einer Stadt mit rund 80 000 Einwohner, die mir aber immer absolut groß genug war und dank Uni und Hochschule auch ein junges Publikum bietet, umgezogen in eine etwa 20km (trotzdem rund 25 Minuten Fahrtzeit mit dem Auto) entfernte Kleinstadt mit etwa 30 000 Einwohner. In der größeren Stadt habe ich seit 2015 gewohnt, dort studiert und auch die 1,5 Jahre Referendariat noch dort verbracht.

Hauptgrund für den Umzug in die Kleinstadt war, näher an meiner Schule (kann an meiner Refschule, die ich liebe, bleiben) zu sein. So war ich von der größeren Stadt aus immer 40-45, teilweise auch 50 Minuten, unterwegs, obwohl die Entfernung zu meiner Schule nur rund 35km betrug, weil die Verkehrslage ungünstig war. Von meiner neuen Wohnung in der Kleinstadt aus, werde ich nur noch 15 Minuten brauchen. Aktuell befindet sich mich noch in den Ferien ab 11.09. geht es wieder los.

Vor dem Umzug war ich mir eigentlich mit der Entscheidung, zugunsten von weniger Pendelei in die Kleinstadt zu ziehen, sicher. Ich konnte das Argument von anderen Kollegen, die (auch weiterhin) in der größeren Stadt wohnen, dass sich der längere Fahrtweg lohnt für die Tatsache, dass man in dieser Stadt eben viel mehr machen kann, zwar voll nachvollziehen. Allerdings war mein Gegenargument dann immer, dass ich aufgrund der Arbeitszeit (mag den Lehrerjob extrem gerne, sehe ihn wirklich als Berufung und investiere auch gerne Zeit und Arbeit darin) die Möglichkeiten der größeren Stadt eh nicht mehr so nutzen kann und ich ja auch nicht ganz weg bin und für das ein oder andere Event und um Freunde zu treffen ja trotzdem noch in die größere Stadt kommen kann.

Ein Bereich, an dem ich konstant arbeiten muss, ist das Kennenlernen von neuen Leuten, das Aufbauen von Freundschaften, rauskommen, was erleben, nicht zu bequem werden auf dem Sofa:D. Das habe ich in den letzten 1,5 Jahren sehr vernachlässigt und es mir selbst gegenüber dann immer auf das Ref/ den Beruf geschoben. Das war quasi meine Ausrede, um es nicht mehr anzugehen und den Arsch mehr hochzubekommen. Hatte (und habe immer noch) aber auch mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen,

die mich hier auch beeinträchtigen. Auf jeden Fall habe ich mir jetzt vorgenommen, diesen Bereich anzugehen, wieder mehr rauszugehen, Dinge unternehmen, Leute kennenlernen, Kontakte knüpfen, mir einen größeren Freundeskreis aufbauen.

Jetzt habe ich das Gefühl, dass der Umzug in die Kleinstadt dafür möglicherweise genau der falsche Schritt war, da die größere Stadt ja eben hier sicher mehr Möglichkeiten bietet. Mein Argument, dass die Möglichkeit mehr zu erleben in der größeren Stadt die Pendelei aufwiegt, nicht gilt, weil man durch die Arbeitszeit und den Beruf gar nicht dazu kommt, diese zu nutzen (so wie beispielsweise zur Studienzeit) sehe ich inzwischen als (schwache) Ausrede, seinen Arsch nicht hochbekommen zu müssen. Ich meine, im Endeffekt liegt es ja an mir selbst und meiner Organisation und Disziplin, dass ich die Arbeit und Pendelei so hinbekomme, dass ich eben die Möglichkeiten der größeren Stadt dennoch immer wieder nutzen kann. Und es liegt auch an mir, trotz Arbeit und Pendeln meinen Arsch eben noch vom Sofa hochzubekommen für einen entspannten Barabend, oder was auch immer. Kurz gesagt: Das für mich ja eigentlich schon immer nachvollziehbare Argument meiner in der größeren Stadt wohnenden Kollegen, die Möglichkeiten dort wiegen das Pendeln auf, gilt eigentlich doch und auch für mich. Ich muss nur meinen Arsch hochbekommen und die Möglichkeiten auch nutzen.

Auf der anderen Seite ist es aber auch so, dass ich mich schon immer extrem schwer getan habe, aus meiner gewohnten Umgebung wegzuziehen. Dementsprechend war der Umzug aus meinem Heimatdorf in meine Studienstadt damals vor jetzt 8 Jahren auch ein ordentliches Drama. Ich habe das auch wirklich nur ganz langsam und Stück für Stück geschafft aus meinem Heimatdorf (nur eine Stunde mit dem Auto entfernt) wirklich loszukommen und richtig selbstständig zu werden in der Stadt und mir dort ein eigenes Leben aufzubauen. Irgendwann habe ich mich dann aber so wohl im eigenen Leben und in der Stadt gefühlt, dass ich manchmal ein (leichtes) Fremdheitsgefühl hatte, wenn ich alle paar Wochen mal meinen Heimatort besucht habe. Und so hat es mir jetzt ordentlich den Boden unter den Füßen weggezogen, als ich aus meinem geliebten Studienort in die natürlich (deutlich) weniger aufregende Kleinstadt gezogen bin, auch wenn diese, wie gesagt, nur rund 25 Minuten mit dem Auto entfernt und in derselben Region liegt. Auch mein berufliches Umfeld bleibt ja unverändert, in diesem bewege ich mich aber gerade wegen den Ferien eben nicht. Ich bin von einer WG in eine 2-Zimmer-Wohnung gezogen und wohne auch zum ersten Mal ganz allein in einer Wohnung. Das ist natürlich auch eine Umstellung, aber darin liegt, meinem Empfinden nach, nicht das Problem. Die eigene Wohnung fühlt sich immer noch als richtiger Schritt an, aber ich habe einfach wieder diese extremen Probleme, dass die gewohnte Umgebung nicht mehr um mich herum ist. Das merke ich auch ganz stark, wenn ich wieder in meiner Studienstadt unterwegs bin (nochmal, ist ja nicht so weit entfernt). Ich habe dort auch noch Kumpels, vor allem zu erwähnen sind 2 sehr enge Freunde, mit

denen ich sicher auch weiterhin regelmäßig etwas unternehmen werde. Zudem will ich nach einjähriger Pause wieder mit Fußballspielen in einem Verein beginnen und werde hier jetzt auch mal probemäßig bei einem Verein in der größeren Stadt mittrainieren, da hier über einen bekannten Kontakt bestand und aufgekommen ist. Natürlich bestünde aber mit dem Umzug in die Kleinstadt jetzt auch die Möglichkeit, zu trainieren, in einer fremden Umgebung zurecht zu kommen und diesen Bereich anzugehen. Allerdings bin ich ja eben auch nicht in einer ganz neuen Region, sondern wenn man so will, nur eine Stadt weiter gezogen.

Lange Rede (sorry, not sorry), kurzes (mal schauen) Problem: Sollte ich einfach den Weg zurück in die größere, aufregender, aber natürlich auch bekannte Studienstadt ziehen und den privaten Neuanfang (so nenne ich das jetzt mal, also: wieder mehr rausgehen, Leute kennenlernen, Freunde finden, Kontakte knüpfen, Dinge erleben, oder kurz: Spaß am Leben haben) so eher von innen heraus angehen oder in meinem neuen Wohnort, der Kleinstadt, bleiben und versuchen den Bereich "Problem mit fremder Umgebung" angehen.

Irgendwie fühlt sich der Umzug rückblickend wie eine Flucht vor dem inneren Schweinehund, einer weiteren Ausrede, nicht so sehr rausgehen zu müssen mir selbst gegenüber, ein Schritt in die Bequemlichkeit (auch durch weniger Pendelei, obwohl der Wunsch danach sicher legitim ist) an. Und ich denke mir, ich habe das Potenzial meiner Studienstadt nie ganz ausgeschöpft und das lag nur an mir und das hätte ich jetzt endgültig angehen können. Andererseits wäre der Rück(um)zug ja eben genau das, ein Rückzug vor der Angst vor der fremden Umgebung und somit auch eine Flucht.

Und jetzt zu sagen, naja jetzt schaue ich einfach mal, wie es sich entwickelt, den Weg zurück kann ich ja immer noch gehen, fühlt sich auch doof an. Das würde sich dann (Stand jetzt) nur nach einer Verzögerung des sowieso kommenden Weg zurück in meinen Studienort anfühlen. Außerdem macht das meinen Kopf gerade ziemlich fertig und hier bald eine Entscheidung zu treffen, würde mir dabei helfen (hoffe ich), diesen mal wieder zu ordnen. Und bei einer Entscheidung pro Umzug zurück in die Studienstadt könnte ich mich dann eben auch auf Wohnungssuche begeben.

Vielen Dank schon mal an euch für potenzielle Ratschläge und für euer Lesedurchhaltevermögen!

Viele Grüße

Peter

Alles anzeigen

Wenn du den Arsch hochbekommen und Leute kennenlernen möchtest, dann klappt das auch an deinem neuen Wohnort. Geh dort in den von dir angedachten Sportverein, statt das am

alten Wohnort zu machen, dann lernst du mit Sicherheit auch schnell ein paar Leute kennen, mit denen du dann eben einfach etwas tatsächlich unternehmen müsstest. Womöglich klappt das in einer kleineren Stadt sogar besser, weil man sich dort häufiger auch zufällig über den Weg läuft und damit im Gespräch bleiben kann.

Wenn du wieder zurückziehen willst, dann mach eben das. So oder so: Überleg dir, was du für dich willst und zieh halt die Entscheidung mit entsprechenden Konsequenzen durch.

Persönlich würde ich nicht sofort wieder umziehen, das fände ich ehrlich gesagt absurd, sondern würde, nachdem es ja gute Gründe für den Umzug gegeben hat, dem neuen Wohnort einfach eine Chance geben und mir an deiner Stelle bewusst machen, dass „Fremdeln“ offenbar der Normalzustand ist bei Umzügen für dich, die Eingewöhnung also einfach Zeit braucht und direkt wieder zurückzuziehen auch eine Form des Weglaufens sein könnte vor bestimmten Gefühlen, Ängsten vielleicht, die so ein Umzug in eine ungewohnte Umgebung bei dir auslöst. Vielleicht solltest du dir statt über einen direkten Umzug zurück nachzudenken lieber die Zeit nehmen, dich mit diesen Gefühlen und Ängsten auseinanderzusetzen und diesen auf den Grund zu gehen. Das könnte am Ende womöglich sinnvoller sein für dein Leben und dich tatsächlich voranbringen.

Beitrag von „kodi“ vom 24. August 2023 01:07

Ergänzend dazu:

Das alte Studentenleben ist in deinem Alter eh bald vorbei. Es wird also bei einem Rückumzug ziemlich sicher nicht mehr so wie früher. Das ist jetzt nicht unbedingt negativ und natürlich kannst du auch noch ausgehen. Aber du wirst sehen, dass sich auch in deinem alten Bekanntenkreis bald Ruckzuck die Prioritäten verschieben.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 24. August 2023 10:22

Zitat von kodi

Ergänzend dazu:

Das alte Studentenleben ist in deinem Alter eh bald vorbei.

Das würde ich nicht so sehen. Leute, die mit 28+ freiwillig in WGs leben sind anders gestrickt. Ist einfach so, kenne es aus meinem persönlichen Umfeld.

Ich denke auch da liegt der Haken, du hättest dir vielleicht auch in der Kleinstadt eine WG suchen sollen. Das forciert Kontakte (was ich persönlich schrecklich finde).

Bezüglich Fußball: Geh zum neuen Verein. Das ist doch DIE Chance Leute genau am neuen Wohnort näher kennenzulernen. Gibt nix besseres als einen Verein dafür.

Beitrag von „PeterPanter“ vom 25. August 2023 10:52

Hallo zusammen,

erstmal vielen Dank für die schnellen Antworten und die Anregungen!

Was ich vielleicht noch ergänzen sollte, ist folgendes: Es geht mir nicht darum, mein Studentenleben fortzuführen oder wieder aufleben zu lassen. Das habe ich auch schon vor dem Referendariat nicht mehr so geführt. Da wird man mit der Zeit einfach erwachsener und hat, wie ihr auch geschrieben habt, andere Prioritäten und mit dem Beruf dann sowieso. Das war auch ein Grund, warum ich aus meiner WG ausziehen und in eine eigene Wohnung wollte, weil ich dort eben mit 2 Student*innen und einer Auszubildenden, die aber trotzdem eine sehr "studentische Lebensweise" (so im klassischen Sinne) hat, gewohnt habe. Das hat dann einfach nicht mehr so gepasst, weil dann eben die Lebensstile anders waren. Zudem fände ich es auch komisch, mich als jemand, der jetzt eben voll im Beruf steht und da in einem anderen Lebensabschnitt ist, weiterhin ständig mit Studenten zu umgeben bzw. ständig mit Studenten rumzuhängen. Mein (eben nicht so großer) Freundeskreis besteht inzwischen auch nur noch wenig aus Studenten, viele (eigentlich fast alle) Leute aus der Studienzeit, also die, mit denen ich privat was gemacht habe, sind inzwischen auch weggezogen.

Dennoch bin ich jemand, der schon mal gerne noch ausgeht auf verschiedenste Weise. Mir geht es eben nicht darum, viele Studentenpartys (eh oft unter der Woche) oder sonstige "Besäufnisse" mitzunehmen, rauskommen, ausgehen, Leute treffen, Spaß haben, sein Leben leben, bedeutet für mich nicht mehr (wie früher zu Studentenzeiten durchaus der Fall) Partys und Alkohol. Trotzdem gehe ich schon mal gerne in eine Bar oder auch auf eine Party, aber nicht mehr so oft und dann muss es auch nicht viel Alkohol sein.

Und hier gibt es in der größeren Stadt eben deutlich mehr Möglichkeiten und ich habe es dort auch sehr geschätzt, dass man sich eigentlich für alle möglichen Aktivitäten einfach spontan auf sein Fahrrad setzen kann und hinfahren, teilweise sogar laufen oder schnell mit dem Bus. Das klingt sicher komisch, aber, ich glaube, diese Gefühl, jederzeit was machen zu können, auch wenn man jetzt eben nicht mehr so unterwegs ist und auch nicht sein will wie zur

Studienzeit, war mir wichtiger, als ich dachte. Da habe ich jetzt auch das Gefühl, die Pendelei zum Arbeitsplatz erspare ich mir zwar (absoluter Hauptgrund für den Umzug), dafür werde ich im Privaten mehr "penedeln", beziehungsweise Auto fahren müssen und dann ist die Ersparnis möglicherweise gar nicht mehr so groß und entscheidend.

Sicher spielt auch eine Rolle, dass ich mit 28 Jahren noch relativ jung und aktuell single bin. Das ist ja dann auch nochmal eine andere Situation, als wenn man zum Beispiel in einer festen Beziehung ist und möglicherweise sogar mit dem Partner den Umzug gemacht und die neue Wohnung bezogen hat.

Im Endeffekt ist mein Problem, dass ich inzwischen denke, dass die Kollegen, die in der größeren Stadt wohnen, mit ihrem Argument die größeren privaten Möglichkeiten und allgemein die Möglichkeiten in der größeren Stadt, seine Freizeit zu nutzen, wiegen die Pendelei auf, doch Recht haben. Auch, weil ich eben denke, dass sich das Autofahren zum Teil (ein gewisser Vorteil bleibt sicherlich) mit dem Umzug in die kleinere Stadt nun einfach ins Private verschiebt.

Viele Grüße und nochmals vielen, vielen Dank, dass ihr euch mit diesem Thema auseinandersetzt und mir dabei helft!

Peter